Autor: **Dr. Paul Müller**
Thema: **Vom Sinn des Menschenlebens**

Vom Sinn des Menschenlebens

1. Der erste Sinn des Menschenlebens ist, Gott zu loben und anzubeten, dennEr sucht in Seinen Geschöpfen das Du, das Ihn liebt. Darin ist Hiob das große Vorbild, wenn er im Angesicht schwerster Verluste sagt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!" (Hiob l, 21).

2. An zweiter Stelle mag bei der Frage nach dem Sinn des Menschenlebensgenannt werden: Gott zu dienen. Wer darüber nachdenkt, wie Jesus in der letzten Nacht vor Seinem Leiden den Jüngern die Füße wusch (Joh. 13, 4-17), kann nicht darüber im Zweifel sein, dass zur Nachfolge Jesu das Dienen gehört. Er sagt ja: „Ihr wisst, dass die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es unter euch nicht sein. Sondern, so jemand unter euch gewaltig sein will, der sei euer Diener..." (Matth. 20, 26). Die Voraussetzung für jeden echten Dienst im Sinne Jesu ist, dass man als Sein Eigentum mit dem Götzendienst Schluss macht (1. Thess. l, 9). Zu unseren Götzen rechnen wir alles, was im Herzen den Platz einnimmt, der Gott gehört: das eigene Ich mit seiner Sehnsucht nach Ehre und Anerkennung, nach Unterhaltung und Vergnügen, nach Sinnlichkeit und Liebelei, nach Nikotin und Rauschgift; mit seiner Anbetung der Götzen Macht und Mammon, Mode und Schmuck, Sport und Maschine, Kunstgenuss und Wissensdünkel; mit seinen Bindungen an Aberglauben und Zauberei. Wer in die Gemeinschaft mit Jesus Christus hineingeboren ist, weiß, dass sein Leben nicht ihm selbst gehört; dass er seine Gaben zum Dienst erhalten hat und dass von ihm einst Rechenschaft darüber gefordert wird, wie er seine Kräfte und Fähigkeiten angewandt hat. Nicht in erster Linie aus Furcht vor Strafe will er dienen, sondern einfach aus Liebe zu seinem Herrn. Darin findet er seine wahre Freude, sein eigentliches Glück, seine tiefste Befriedigung, den Sinn seines Lebens. Auch wenn der größte Teil der Kräfte und Fähigkeiten, der Gaben und' Möglichkeiten geschwunden ist, bleibt immer noch ein Rest, den der Mensch entweder zum Dienst Gottes oder zu selbstsüchtigen Zwecken verwenden kann. Sollte jemand davon nicht überzeugt sein, so möge er die Schwachsinnigen in den Heimen der Inneren Mission beobachten; er wird finden, wie einer dem ändern behilflich ist, etwa beim An- und Auskleiden oder beim Essen. Mancher Gesunde und Vollwertige könnte daraus lernen.

3. Darüber hinaus hat das Menschenleben aber - von höchster Warte aus betrachtet - einen noch viel größeren Sinn. Der wiedergeborene Mensch trägt in sich echtes Gottesleben, den Keim zu einem Abbild Gottes. Wie aus dem Weizensamen der fruchttragende Weizen und aus der kleinen Eichel die mächtige Eiche wird, so entwickelt sich aus dem Gotteskind im Lauf der Jahre und Jahrzehnte das Ebenbild seines himmlischen Vaters. Unausgesetzt vollzieht sich in ihm eine geheimnisvolle Verwandlung des fleischgeborenen Wesens ins geistliche Glaubenslebens. Vom irdischen Denken geht es zum Erkennen göttlicher Wahrheiten; aus der Sehnsucht des ichhaften Wesens wird die lebendige Christenhoffnung. Dabei ist neben der neuen Natur noch die alte lebendig und äußert sich in unreinen Gedanken und Wünschen, in Selbstsucht und Ungehorsam, in Zorn und Geiz, in Neid und Undankbarkeit. Aber sie soll Schritt für Schritt das Feld räumen, wenn dies auch keinesfalls in kurzer Zeit möglich ist. Der Christ ist also ein Werdender, kein Gewordener. Die Spannung zwischen der alten und der neuen Natur dauert vom Beginn des neuen Lebens bis zum letzten Atemzug. Dabei gibt es manche Anfechtung, weil sich die alte Natur sehr deutlich bemerkbar macht, während die neue gewöhnlich unsichtbar bleibt. Es ist jedoch Gottes Gnade, wenn die alte Natur ans Licht kommt; denn nur auf diese Weise kann sie überwunden werden. Dieser ganze Vorgang der Verwandlung hat als großes, herrliches Ziel die Jesusähnlichkeit, die

Gottebenbildlichkeit. Diesem Ziel entgegenzugehen, ist der eigentliche Sinn des Menschenlebens,- Krankheit und Schmerz, Leid und Sorge müssen auf diesem Weg keineswegs Hemmungen sein; sie können und sollen sogar in Gottes Hand in besonderer Weise fördernd wirken. Meister Ekkehart sagt: „Das schnellste Ross, das euch zur Vollkommenheit trägt, ist Leiden."

(Aus dem in 2. Auflage erschienenen Heft von Dr. Paul Müller: „Unter Leiden prägt der Meister. . .", das aus eigenem Erleben des Verfassers echten Trost und echte Hilfe bietet für alle kranken, einsamen, schwermütigen Menschen, das aber auch den Leichtfertigen zur Warnung, Seelsorgern zur Belehrung dienen kann. Es erschien als 13. Heft der Reihe FÜR LEBEN UND GLAUBEN und kostet bei 48 S. Umfang DM 2,40.)